Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 35 (1909)

Heft: 31

Artikel: Zwei Dichter

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-442381

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Zwei Dichter. (Dem Andenken Detlev v. Liliencrons.)





Ein Freiherr und dazu ein Dichter, Das gibt ein großes minus — Weil ein Poet meist habenichter, Sofern nicht in Mitgiftibus Er sich rangiert, daß Pegasus Nicht ganz verludert und verkümmert. Der Dichter, den ich meine, hatte So viel wie eine arme Ratte, War "Kirchspielvogt" und allen Bofel, Denn auch ein "hauptmann" lebt oft schofel!

Der mit der Krone und den Lilien Im Wappen, durch die Welt gesprengt, Er liebte Feuerlilien, - Filien, Zu sehr nicht in's Korsett gezwängt. Und wenn er allzusehr bedrängt Von Sorgen war und Schwulitäten, So dreht' er sich den Schnurrbart kecker Und dachte: eh' ich, armer Lecker Euch vor die hunde geh', ihr Lieben, Wird stramm an "Poggfred" noch geschrieben! Dann kamen Freunde, kam der Kaiser Und sagten ihm getrost: "Da, - nimm er! Fett machten nie noch Lorbeerreiser! Von Lyrik leben, — ist noch schlimmer! Sie ist ein lumpig Frauenzimmer Und läßt kaput geh'n den Galan! Drumm nimm dies haus und diese Rente Und schaff in dolce far niente!" Im Cand der Denker und der Dichter Ein selt'ner Fall! denkt der Berichter.

Das war der Liliencron, der tote. Doch kennt man einen, der noch lebt Und kaum noch rührt die Schreibepfote, Vor der einst eine Welt ge = bebt, Weil aus den Angeln sie "gehebt" Er bald mit wildem Revoluzzen. Er saß dereinst zu Bebels Sohlen Und tat nach herweghs Muster johlen. Zum Frühstück speist' er Potentaten Zum mind'sten zwei, - doch gut gebraten! Die Zürcher Amsel nahm dann plötzlich An Rundung zu und schwieg sich aus. Längst pfeift sie nicht mehr so ergötzlich, Zu enge ward ihr Rock und Flaus. Ihr Nest ist jetzt ein nobles haus! Sie geht als Gentlemann spazieren, Ist stad, will nicht mehr bombardieren. Ein feister Bourgois ward allmählig. Der einst gerevoluzzt unsäglich.

Er schaut beglückt mit vollen Backen In diese schöne Streberwelt Er lacht: was soll ich mich denn placken? Ich habe meinen Schübel Geld! Und seh, 's ist nicht so schlimm bestellt, In ihr, kommt selbst man nur zu Kapital! Ich laß mir's wohl sein ohne Dichten! Zum Leben braucht man es mit nichten! Mehr freut mich meine Nankinghose Als meine einst'ge Dichterpose!

Der beese Dietrich von Bern.

Gedanken Beinrich Beines.

(Bei der Kunde vom Ableben des Heineforschers Gustav Karpeles.) Herr Bartels und der Karpeles Verdient sich machten beide Um mich; 's wär schnöd, wenn ich's ver-Iqaß -Hatt' oft dran meine Freude! Mit meinen Aktien stehts nun bös, Weil fortgemußt spazieren Der Karpeles. — Der Barteles Kann ungestraft — ich denk's entsetzt In meinem lieben Deutschland jetzt Den Beine — demolieren!

2 Blériot und der Engländer.

Der große Flug ist ihm gelungen, Dem unerschrocknen Blériot; Drum sei ein Loblied ihm gesungen, Denn eine Tat war's comme il faut.

Und auch die Engelländer preisen Die Tat mit ihren Stimmen laut, Doch soll ihr Lob noch nichts beweisen, Denn sie bekamen Gänsehaut.

Sie fragen sich mit Angstgeberden, Was wird aus unserm Albion? Gefährlich kann für uns noch werden Die Monoplan-Invasion.

Ja, Englishman, du bist in Nöten; Trot deinen Flotten, trotz Kanal Kann man dein Inselland betreten, Wie ist dies schrecklich und fatal!

Dir tropft der Angstschweiß von der Stirne, Du armer Sohn von Albion; Denn wieder spukt in deinem Sirne Das Schreckgespenst: Invasion.

Don Alfonso's Strafe.

Wenn man befingt bas Land Sifpanien, Reimt man barauf bas Wort Raftanien, Und fingt man vom Infanten Don Alfonfo, Dann heißt's: mas ift bas für ein Sohn fo Unwürdig aller Titel, aller Ehren, Wenn er es ftill und ruhig läßt gemähren, daß seine Frau, mit der er sich beweibt, beim protestant'ichen Regerglauben bleibt. Du bist kein Mann Alfonso! Empfange drum den Lohn fo wie er gebührt bem schwachen Mann, ber nicht fein Weib bekehren fann: Drum aller Titel, aller Würden bift du ledig! Der himmel fei jett beiner Che gnäbig!

Prof. Meili: Das Völkerrecht ist die oberste aller Rechtsordnungen gleichwie der hahn auf dem Kirchturm über dem fundament thront.

Ein Professor des Internationalen Rechtes fährt per Candauer durch Bern. Un einer Strafenbiegung wird er durch ein daherrasendes Auto-Dehikel eines Besandten bei der Schweiz. Eidgenoffenschaft überrannt. Auf dem Pflaster stöhnt der Professor: "Wer sind Sie?" Der Besitzer des Auto legitimiert sich als Gesandter X. Prof.: "Sie haben meinen Schädel zwar völkerrechtlich malträtiert — aber ich bin Ihnen noch dankbar, daß Sie mich nicht ganz kaput gefahren, so daß ich noch Ihre Exterritorialität festzustellen Belegenheit hatte."

In feriengedanken schwelgende Redaktion!

Jawohl! Sie haben es, oder könnten es doch gut haben, Sie brauchen nur die gedankenschwangere feder wegzulegen, den Koffer mit allem Mötigen und noch mehr Unnötigem zu bepacken und in oder über alle Berge gehen, radeln, automoppeln, fliegen oder sonst so was. Aber ich, Trülliker, von Satans Ungnaden Penny a liner, Zeilenschinder, Reporter und Monarchen - Interviewer — keine Ruh bei Tag und Nacht, immer in der beseligenden hoffnung, bald von diesem, dann wieder von jenem Gefalbten des herrn hinausgeschmissen zu werden; wenn Sie das ein Dergnügen nennen, dann - na, ich will meine feder im Zaum halten, wenn jedoch meine Gefühle oder Gedanken in Taten umgewertet würden, die halbe Menschheit wäre von mir schon gehypnotötet worden, einzig bei Ihnen werte Redaktion wird eine Ausnahme gemacht, von wegen der Einnahme, Sie verstehen mich doch? Aber nun zu meinem Berichte . . . Ich bilde mir gewiß nicht ein, mit dem Waffer der Seherin Pythia getauft zu sein, aber das kann ich voraussagen — wenn es auch alle Zeis tungen schon vor Wochen geklatscht haben, nach der großen politischen Bewitterschwüle muß es zu einem Mordsgewitter kommen, so wie so! sagt der Zürcher und zwar auf dem altklassischen griechischen Boden von Creta. Mämlich die Bewohner der Insel bekannt unter den Mamen Krethi und Plethi haben in Canea die griechische flagge gehißt, und was fahne hißen heißt das werden die Muselmanen und frauen gar bald erfahren. Wenn mir auch frau Klio nicht mein Schickfal an der Wiege vorgesungen hat, — unser Maitli hieß Liesebeth — so hoffe ich doch dort noch mit herrn Milliet zusammen zu kommen um mit ihm ein hühnchen zu pflücken, d. h. natürlich um es zu verspeisen nachdem wir es gut gebraten haben. Da aber Herr Milliet als Ober-finanzerich noch nicht installiert ist und seine ferien lieber im Berner Ober- als im griechischen Unterland verbringen wird, bin ich gezwungen für befagtes Suhnchen um eine schon so oft begehrte und gewährte Vorschußsendung bei Ihnen an Ihr gutes Berz, alias Portemonnaie anzuklopfen und hoffe, daß Ihr patriotischer Sinn nicht darüber in die Brüche geht. Mein nächster Brief wird, wills Bott und Allah einen famosen Kriegsbericht zwischen Türken, Hellenen und anderem Gefindel bringen als welches treu ergeben und hoffnungsreich verharret Ihr Trüllifer.

Aus der Geschäftswelt.

Fabrikant .

Sie können mir also nur dreißig Prozent offerieren?

Kunde:

Leider, schaut nicht mehr heraus. Fabrikant!

Ma, dann will ich für diesesmal darauf eingehen. aber Sie muffen mir versprechen: Beim nächsten Konkurs mindestens fünfzig Prozent zu be-

20 Erben.

Gieb dein Geld nur ruhig aus Und genieß'es froh. -Denn hebst du's für die Erben auf, Dann machen die es so. — 5. A. Ts. 20%

Frau Stadtrichter: Guets Tagli, Herr Feufi, Sie dommed mer juftemang wie g'ruefe. Der Autemabilfall vo bem fronde Gfandte macht mer ichier Chopfzerbrechis.

herr Feufi: Aber mi Liebi, wer wird fich au icho in Gedanke de Chapf vom en Autemabil zerbreche lah, mer mueß sym Schickfal danke memers nüd in Wirk-

lichkeit mueß erläbe. Frau Stadtrichter: Aber no öppis wott mir nüb rächt in Gnipf ie, seb schön Börtli: Exterritorialität.

herr Feufi: Ja, luged Sie mi Berehrtefti, daß ichlaht icho mehr is politisch obtple-matisch Fach ie und heißt uf guet dütsch gang churz glatt: Das völkerrechtlechi Usnahmsverhältniß, wonach gwilße Persfone innerhalb eines "fremben Staatsgebiets ber Staatsgewalt des letzteren nicht unterworfen find." Uff! iet war mer

aber balb der Schnunfer usgange. Frau Stadtrichter: Aber myn Gott au, da müend mer üs also uf euserm eigene Grund und Bode 3'tot vercharre lah, ohne daß mer nur bym G'fet Schut fändit?

herr Feusi: Das verstönd ebe mir eifache Menschechinder no nüd. Der diploma= tisch-international Berchehr ober au die verchehrte internationale Diplomatie die weiß am allerbeste wie-s andri gwöhn= liche Sterblichi fure will und wenn euferi Rechtslehrer behauptet mir find im Unrecht, denn wirds wohl goppel au fo fp. Abie Frau Stadtrichter, und chömmed sie nu nüd under es kaiserliches ober königliches Autimabil.